

KIELER KONJUNKTUR- BERICHTE

Weltwirtschaft
im Winter 2022

Abgeschlossen am 21. Dezember 2022

© Birgit Wolfrath – IfW Kiel

Nr. 97 (2022 | Q4)

*Klaus-Jürgen Gern, Stefan Kooths, Jan Reents,
Nils Sonnenberg und Ulrich Stolzenburg*

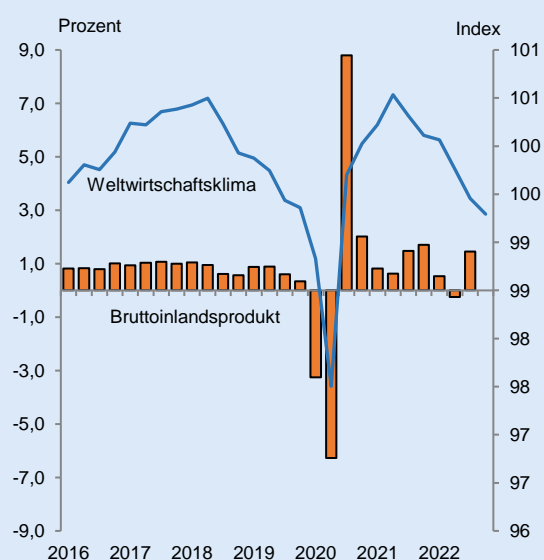
WENIG AUFTRIEB, VIEL GEGENWIND

Klaus-Jürgen Gern, Jan Reents, Stefan Kooths Nils Sonnenberg und Ulrich Stolzenburg

Die Weltkonjunktur hat sich im Verlauf des Jahres unter dem Eindruck hoher Energiepreise und großer Unsicherheit in der Grundtendenz abgeschwächt. Bremsend wirkt inzwischen auch die Geldpolitik, die angesichts eines auf breiter Front hohen Inflationsdrucks ausgesprochen rasch gestrafft wird. Die Produktion blieb bis in den Herbst hinein insgesamt zwar weiter aufwärtsgerichtet, wobei Impulse von nachlassenden Lieferengpässen und der weiter fortschreitenden Normalisierung der Aktivität in den von der Corona-Pandemie besonders betroffenen Wirtschaftsbereichen ausgingen. Zum Jahresende hin hat sich die wirtschaftliche Dynamik aber wohl nochmals merklich verringert. Vor allem die großen fortgeschrittenen Volkswirtschaften stehen derzeit trotz erheblicher fiskalischer Stützungsmaßnahmen vor einer Phase schwacher Konjunktur. Gleichzeitig bleiben die Probleme für die chinesische Wirtschaft groß. Während die Weltproduktion (gemessen auf Basis von Kaufkraftparitäten) mit 3,2 Prozent in diesem Jahr um 0,3 Prozentpunkte stärker zulegen dürfte als im September prognostiziert, erwarten wir für das nächste Jahr unverändert einen Anstieg um nur 2,2 Prozent. Für das Jahr 2024 hat sich unsere Erwartung mit 3,2 Prozent sogar leicht reduziert, vor allem weil wir eine Erholung der US-Konjunktur erst für den späteren Verlauf des Jahres 2024 erwarten. Die Inflation dürfte zwar ihren Höhepunkt überschritten haben und im Prognosezeitraum dank niedrigerer Rohstoffpreise und abnehmender konjunktureller Anspannungen deutlich zurückgehen. Der zugrunde liegende Preisauftrieb dürfte aber allenfalls gegen Ende des Prognosezeitraums wieder in die Nähe der Zielmarken sinken.

Der Anstieg der Weltproduktion hat sich nach schwachem ersten Halbjahr im dritten Quartal vorübergehend verstärkt. Die weltwirtschaftliche Aktivität erhöhte sich im Verlauf des Jahres 2022 insgesamt in moderatem Tempo. Dabei wurde die konjunkturelle Grundtendenz durch Sonderfaktoren überlagert. Im dritten Quartal entfielen dämpfende Einflüsse wie ein zeitweise kräftiger Lagerabbau in den Vereinigten Staaten und die Auswirkungen umfangreicher pandemiebedingter Lockdowns in China, und die Produktion zog spürbar, mit einer Rate von 1,2 Prozent gegenüber dem Vorquartal, an (Abbildung 1). Der vom IfW Kiel auf der Basis von Stimmungsindikatoren aus 42 Ländern berechnete Indikator für das wirtschaftliche Klima gab indes weiter nach und deutet auf eine gegen Jahresende wieder verringerte wirtschaftliche Expansion hin.

Abbildung 1:
Weltwirtschaftliche Aktivität



Quartalsdaten; saisonbereinigt; Weltwirtschaftsklima berechnet auf Basis von Stimmungsindikatoren aus 42 Ländern; Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal, 46 Länder, gewichtet nach Kaufkraftparität.

Quelle: OECD, Main Economic Indicators; nationale Quellen; Berechnungen des IfW Kiel.

Die Industrieproduktion zog im Sommer bei nachlassenden Lieferengpässen an. Die globale Industrieproduktion nahm im dritten Quartal mit 1,3 Prozent recht schwungvoll zu. Zum einen erholte sich die Produktion in China, die im Frühjahr unter den Corona-Beschränkungen gelitten hatte. Zum anderen konnten Aufträge, die in den Monaten zuvor aufgelaufen waren, abgearbeitet werden, weil die Anspannungen in den Logistiknetzwerken weltweit spürbar nachließen. So verringerten sich die Container-Frachtraten im Seeverkehr erheblich und lagen auch auf den Routen von Asien nach Europa und nach Nordamerika zuletzt nicht mehr massiv höher als vor der Corona-Krise. Gleichzeitig ging auch die Zahl der Schiffe, die vor Häfen im Stau steckt, stark zurück und hat inzwischen nahezu wieder Normalniveau erreicht (Abbildung 2).

Abbildung 2:
Blockierte Schiffskapazität



Monatsdaten. Anteil an Waren, die sich global auf wartenden Containerschiffen befinden.

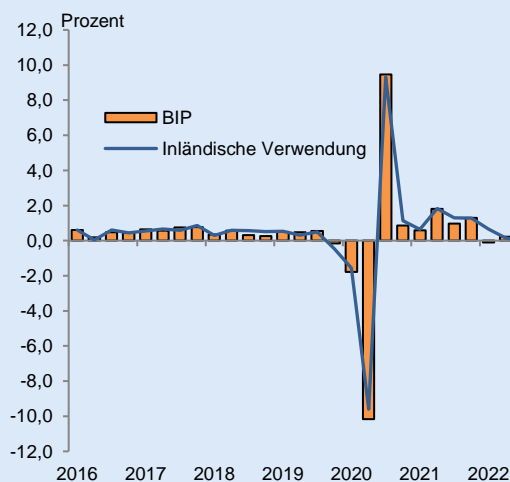
Quelle: Kiel Trade Indicator.

Der Welthandel legte bis zum Herbst weiter spürbar zu, hat zuletzt aber offenbar deutlich an Schwung verloren. Der globale Warenaustausch nahm im Einklang mit der Industrieproduktion im dritten Quartal weiter recht kräftig zu; das Niveau ein Jahr zuvor wurde im September (bis dahin liegen die Zahlen des niederländischen CPB vor) um 5,3 Prozent überschritten. Im Herbst hat der Welthandel aber wohl deutlich an Schwung verloren. Für den November ist

nach den Ergebnissen des [Kiel Trade Indicator](#) sogar mit einem kräftigen Minus zu rechnen.

In den fortgeschrittenen Volkswirtschaften hat sich die Konjunktur in der Grundtendenz weiter abgeschwächt. Im dritten Quartal nahm die gesamtwirtschaftliche Produktion in der Gruppe der fortgeschrittenen Volkswirtschaften zwar mit knapp 0,5 Prozent etwas kräftiger zu als in den beiden Quartalen zuvor. Die Expansion der inländischen Verwendung schwächte sich aber weiter ab (Abbildung 3). Zum einen verlor die Expansion des privaten Konsums an Fahrt. In den Vereinigten Staaten gingen zudem die Bauinvestitionen kräftig zurück. So dürfte die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts von 0,7 Prozent, die dort verzeichnet wurde, die dortige konjunkturelle Grundtendenz deutlich überzeichnen. Im Euroraum verlangsamte sich der Anstieg auf 0,3 Prozent, im Vereinigten Königreich und in Japan nahm die gesamtwirtschaftliche Produktion sogar um jeweils 0,2 Prozent ab.

Abbildung 3:
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den G7-Ländern



Quartalsdaten; preis- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal; G7: Vereinigte Staaten, Japan, Kanada, Deutschland, Frankreich, Italien und Vereinigtes Königreich.

Quelle: OECD, *Main Economic Indicators*; Berechnungen des

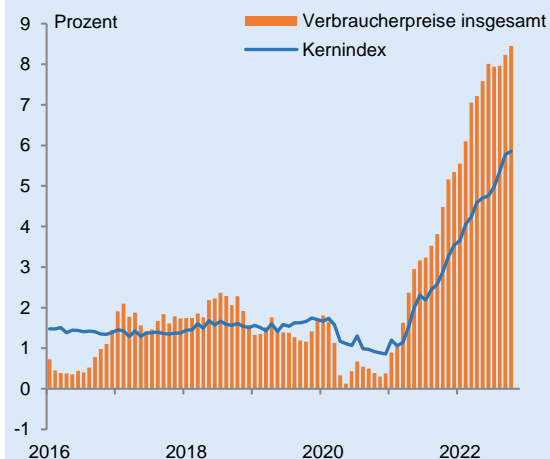
In den Schwellenländern zeigt sich die Konjunktur robust. In China wird die wirtschaftliche Lage zwar weiterhin durch Corona und Probleme im Immobiliensektor belastet. Im dritten Quartal erholte sich die Wirtschaft aber von dem

im Frühjahr verzeichneten, durch massive Lock-downs verursachten Produktionseinbruch. Auch in Indien, wo die gesamtwirtschaftliche Produktion unter einer historischen Hitzewelle gelitten hatte, legte das Bruttoinlandsprodukt im Sommer kräftig zu. In den übrigen asiatischen Schwellenländern stieg die Produktion ebenfalls zumeist recht kräftig. Auch in Lateinamerika blieb die Konjunktur fast überall aufwärtsgerichtet. Ausgeprägte Bremsspuren der weltweiten geldpolitischen Straffung, die angesichts zeitweise starker Kapitalabflüsse aus den Schwellenländern befürchtet worden waren, sind bislang nicht erkennbar. Ausgeprägte Finanzierungsprobleme blieben bislang auf einzelne Entwicklungsländer und wenige besonders exponierte Schwellenländer wie Pakistan, Ecuador oder Ghana beschränkt.

Die Inflation in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften hat ihren Höhepunkt wohl überschritten. Der Preisauftrieb hat im Verlauf des Jahres 2022 historische Höhen erreicht und war im Sommer und Herbst in vielen Ländern so hoch wie seit mehr als 50 Jahren nicht mehr. In den G7-Ländern lag sie im Oktober bei 8,4 Prozent (Abbildung 4). Im November dürfte der Anstieg der Verbraucherpreise im Vergleich zum Vorjahr erstmals seit Beginn des Inflationsschubs Anfang 2021 wieder merklich zurückgegangen sein. Sowohl in den Vereinigten Staaten, wo die Inflationsrate bereits seit einigen Monaten in der Tendenz rückläufig ist, als auch in Europa zeigen die Statistiken für November einen verringerten Preisauftrieb. Maßgeblich hierfür ist, dass die Energiepreise, ausgehend von den zum Teil extrem hohen Niveaus im Sommer, zuletzt wieder spürbar gesunken sind. Dies zeigt sich nicht zuletzt auch in der Entwicklung der Erzeugerpreise, deren zeitweise sehr hohe Zuwachsraten zuletzt deutlich zurückgegangen sind. Die Kernrate der Inflation, bei der Energie- und Nahrungsmittelpreise ausgeblendet werden, ist hingegen nur wenig gesunken und nach wie vor weitaus höher als von den Notenbanken angestrebt.

Die Rohstoffpreise haben zuletzt nachgegeben und dürften im Prognosezeitraum weiter langsam sinken. Die Lage an den Rohstoffmärkten hat sich seit dem Frühjahr nach und nach entspannt. Zunächst begannen die Preise für Industrierohstoffe unter dem Eindruck

Abbildung 4:
Verbraucherpreise in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften



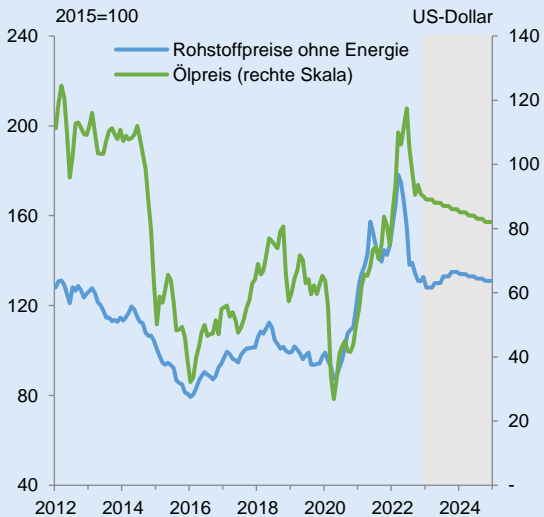
Monatsdaten; Veränderung gegenüber dem Vorjahr der Verbraucherpreise in den Vereinigten Staaten, im Euroraum, in Japan und im Vereinigten Königreich, gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Preisen und Wechselkursen von 2019; Kernindex: Verbraucherpreise ohne Energie und Nahrungsmittel.

Quelle: OECD, *Main Economic Indicators*; Berechnungen des IfW

gedämpfter Nachfrage aus China und allgemein verdüsterter Konjunkturerwartungen zu sinken. Der Preis für Kupfer etwa war zeitweise kaum noch höher als in den Jahren vor Ausbruch der Corona-Krise. Deutlich erhöht sind allerdings immer noch die Preise vieler Nahrungsmittel, wenngleich sich auch hier die im Frühjahr verzeichneten Preisspitzen nicht gehalten haben. Der Ölpreis ist seit Juni tendenziell rückläufig. Auch eine Kürzung der Förderquoten durch die OPEC im Oktober hat diesen Trend nicht gebrochen. Zuletzt war der Preis für Öl der Sorte Brent mit etwa 80 Dollar kaum noch höher als im Durchschnitt des Jahres 2021. Der Markt scheint gegenwärtig gut versorgt, so dass auch der Beginn des EU-Embargos für den Großteil des bislang noch importierten russischen Rohöls und die Einführung eines Ölpreisdeckels für international gehandeltes russisches Öl nicht zu deutlichen Preisreaktionen geführt haben. Wir rechnen im Einklang mit den Finanzmärkten damit, dass Rohöl im Prognosezeitraum weiter allmählich billiger wird (Abbildung 5). Im Herbst ist schließlich auch das Preisniveau am europäischen Gasmarkt wieder deutlich gesunken, wenngleich es nach wie vor um ein Vielfaches über dem bis Anfang 2021 vorherrschenden Niveau liegt. Für dieses und das nächste Jahr sind derzeit angesichts weiterhin eng begrenzter

Verfügbarkeit von Flüssiggas lediglich moderate weitere Rückgänge zu erwarten, danach könnte sich die Situation aber deutlich entspannen.

Abbildung 5:
Rohstoffpreise



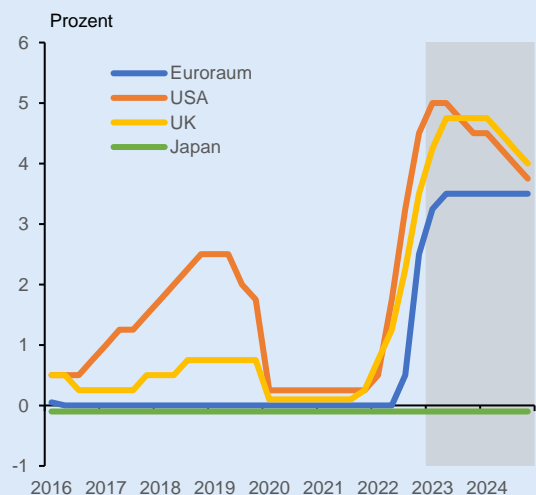
Monatsdaten; Rohstoffpreise: HWWI-Index auf US-Dollarbasis; Ölpreis: Spotpreis Sorte Brent. Grau schattiert: Prognose des IfW Kiel.
Quelle: International Petroleum Exchange via Refinitiv

Die Geldpolitik wird weiter gestrafft. Die großen Notenbanken in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften haben auf den starken Anstieg der Inflation recht spät, dann aber mit einer historisch sehr steilen Anhebung der Leitzinsen reagiert. In den Vereinigten Staaten liegt das Ziel für die Federal Funds Rate inzwischen bei 4,25 bis 4,5 Prozent und damit fast so hoch wie am Ende der letzten ausgeprägten Phase geldpolitischer Restriktion im Jahr 2007. Die EZB, die erst im Sommer mit Zinserhöhungen begann, hat ihren Leitzins mittlerweile auf 2,5 Prozent angehoben. Im Dezember hat sie zudem angekündigt, ab dem Frühjahr 2023 die Rückflüsse aus fällig werdenden Anleihen, die sich in ihrem Besitz befinden, nicht mehr vollständig neu anzulegen und so den Gesamtbestand allmählich zu reduzieren. Wir rechnen damit, dass der Zinshöhepunkt angesichts erster Anzeichen eines nachlassenden Inflationsdrucks und einer voraussichtlich schwachen Konjunktur im nächsten Jahr erreicht wird (Abbildung 6). Mit substanziellen Zinssenkungen ist allerdings vor Ende des Prognosezeitraums nicht zu rechnen. Im Umfeld hoher Inflation und weiter steigender Zinsen in

den großen fortgeschrittenen Volkswirtschaften wurden im Herbst auch anderswo die Zinsen weiter angehoben, so in Kanada, Australien und Südkorea und in vielen europäischen Ländern sowie in einer Reihe von Schwellenländern sowohl in Asien als auch in Lateinamerika.

Die Finanzpolitik wirkt derzeit stützend. Obwohl die hohen Ausgaben zur Milderung der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie die Staatsfinanzen in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften, aber auch in vielen Schwellenländern, stark belastet haben, bleiben ausgeprägte Konsolidierungsanstrengungen derzeit aus. Vor allem in Europa bemüht sich die Wirtschaftspolitik mit einem zum Teil erheblichen fiskalischen Aufwand darum, die Auswirkungen der Energiekrise auf Haushalte und Unternehmen zu begrenzen. In den Vereinigten Staaten wurde ein Maßnahmenpaket in Kraft gesetzt, das Mehrausgaben über die nächsten zehn Jahre vorsieht, vor allem um den Ausbau erneuerbarer Energien zu fördern. In Relation zur Wirtschaftsleistung sind sie allerdings nicht erheblich. Weltweit werden die fiskalischen Impulse im Laufe des kommenden Jahres geringer. Für 2024 rechnen wir mit insgesamt bremsenden Wirkungen von der Finanzpolitik.

Abbildung 6:
Leitzinsen in den großen fortgeschrittenen Volkswirtschaften



Quartalsdaten, Wert am Periodenende. Euroraum: Hauptrefinanzierungssatz, USA: Federal Funds Rate, UK: BoE base rate, Japan: BoJ overnight rate.
se rate, Japan: BoJ overnight rate.

Quelle: Refinitiv. grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

Ausblick: Weltkonjunktur schwächt sich vorerst weiter ab

Die bremsenden Einflüsse auf die Weltwirtschaft dominieren zunehmend. Bislang wurde die weltwirtschaftliche Aktivität durch eine Reihe von Faktoren gestützt, die nun aber mehr und mehr an Bedeutung verlieren. So gab es in einigen kontaktintensiven Wirtschaftsbereichen noch ein beträchtliches Potenzial für eine Normalisierung der Produktion nach den zuvor verzeichneten coronabedingten Einbußen, das nun allmählich ausgeschöpft ist. Die während der Pandemie aufgehäuften Extra-Ersparnisse, die dabei halfen, das Konsumniveau angesichts schrumpfender Realeinkommen aufrecht zu erhalten, schmelzen mehr und mehr ab. Die hohen Auftragsbestände der Industrie werden zunehmend abgearbeitet, so dass rückläufige Auftragseingänge zukünftig stärker auf die Produktion durchschlagen werden. Die bislang noch sehr robusten Arbeitsmärkte sind ein nachlaufender Indikator für die Konjunktur und ihr stützender Einfluss auf Verbraucherverhalten und Einkommen dürfte in den kommenden Monaten ebenfalls an Bedeutung verlieren. Gleichzeitig verstärken sich die negativen Einflüsse auf die Konjunktur, die vor allem vom finanziellen Umfeld ausgehen. Höhere Finanzierungskosten bremsen die Investitionen und den Konsum. In vielen Ländern scheint sich auch der Finanzzyklus zu drehen. Immobilienpreise geben nach einer langen Phase starken Anstiegs nun nach.

Wenn sich der Finanzzyklus dreht, materialisieren sich oft finanzielle Ungleichgewichte, die die wirtschaftliche Aktivität zusätzlich bremsen.

Die weltwirtschaftliche Expansion verringert sich im kommenden Jahr deutlich. Nachdem im Jahr 2022 wohl noch ein Zuwachs der Weltproduktion um 3,2 Prozent erreicht wird, was in etwa der mittelfristigen Trendrate entspricht, dürfte sie im Jahr 2023 wohl nur um 2,2 Prozent steigen (Tabelle 1). Für 2024 rechnen wir mit einer Beschleunigung der Konjunktur auf 3,2 Prozent. Auf der Basis von Marktwechsellkursen ergeben sich Veränderungsraten der globalen Produktion von 2,9 Prozent in Jahr 2022 und 1,6 Prozent im nächsten Jahr. Für 2024 ergibt sich ein Zuwachs um 2,4 Prozent. Der weltweite Warenhandel dürfte nach einem Zuwachs um 4,2 Prozent in diesem Jahr im Jahr 2023 nur um 1,7 Prozent und im Jahr 2024 um 2,5 Prozent zunehmen.

Die Wirtschaftsleistung in den Vereinigten Staaten wird im kommenden Jahr schrumpfen. Dort hat die monetäre Straffung bereits zu einem Einbruch der Bauinvestitionen geführt. In den kommenden Monaten dürfte auch die bislang stärkste Stütze der Konjunktur, der private Konsum, zunehmend unter Druck geraten. Im Zuge der Corona-Krise und der zur Stützung der Wirtschaft verausgabten umfangreichen staatlichen Einkommenshilfen ist der Konsum in den Vereinigten Staaten weit über das Trendniveau

Tabelle 1:
Bruttoinlandsprodukt und Verbraucherpreise in der Welt

	Gewicht	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
		2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
Weltwirtschaft	100	6,1	3,2	2,2	3,2	7,1	9,4	8,1	6,0
darunter									
Fortgeschrittene Länder	58,8	5,3	2,6	0,3	1,3	3,3	7,4	4,6	2,8
China	18,2	8,6	2,9	4,6	5,2	0,9	2,0	2,8	2,7
Lateinamerika	4,7	7,0	3,6	1,2	1,8	28,1	17,3	17,0	16,5
Indien	6,8	8,3	6,5	7,4	7,3	5,5	6,7	5,3	5,5
Ostasiatische Schwellenländer	5,0	3,6	4,3	3,6	4,4	2,2	5,0	3,8	2,9
Russland	3,1	4,6	-2,3	-2,8	1,5	5,9	14,2	11,0	10,0
Afrika	2,4	4,9	3,2	3,7	3,8	15,1	14,7	12,3	9,4
<i>Nachrichtlich:</i>									
Welthandelsvolumen (Waren)		10,2	4,2	1,7	2,7				
Weltwirtschaft (gewichtet gemäß Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2020 in US-Dollar)		6,0	2,9	1,6	2,5	5,0	8,0	6,4	4,6

Prozent. Gewicht: gemäß Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2020 nach Kaufkraftparität. — Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise: Veränderungen gegenüber dem Vorjahr; Ostasiatische Schwellenländer: Thailand, Malaysia, Indonesien und Philippinen; Fortgeschrittene Länder: Die Werte stimmen nicht notwendigerweise mit denen in Tabelle 3 überein, da der Länderkreis hier breiter gefasst ist und ein anderes Konzept bei der Gewichtung verwandt wird.

Quelle: IMF, *International Financial Statistics*; OECD, *Main Economic Indicators*; Berechnungen des IfW Kiel; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel

gestiegen, so dass hier eine Korrektur zu erwarten ist. Der Abbau von Extra-Ersparnissen – die Sparquote befindet sich nahe historischer Tiefstände – und weiter steigende Konsumentenkredite haben im vergangenen Jahr zu einer ungewöhnlich großen Abweichung zwischen der Entwicklung von privatem Konsum und Realeinkommen geführt, die auf längere Sicht kaum Bestand haben wird. Wir rechnen für das kommende Jahr mit einem Rückgang des US-Bruttoinlandsprodukts um 0,4 Prozent, und auch die für 2024 zu erwartende Erholung dürfte zunächst schwach ausfallen (Tabelle 2). Die Arbeitslosigkeit dürfte im Verlauf des Jahres 2023 von dem derzeitigen niedrigen Niveau von 3,7 Prozent auf rund 5 Prozent steigen. Dabei dürfte sich auch der bislang noch recht kräftige Lohnanstieg merklich abschwächen. Insgesamt wäre damit die Grundlage dafür gelegt, dass sich die Inflation wieder auf ihren Zielwert von 2 Prozent zubewegt.

Auch der Euroraum steht an der Schwelle zur Rezession. Zwar expandierte die Wirtschaft der Währungsunion ungeachtet der Verwerfungen des Ukraine-Krieges bis ins dritte Quartal spürbar, sie hat zuletzt allerdings an Schwung verloren. Frühindikatoren zur Zuversicht von Unternehmen und Verbrauchern haben sich inzwischen auf geringen Niveaus stabilisiert, nach-

dem sie seit Jahresbeginn stark nachgegeben hatten. Die hohe Inflation, steigende Zinsen und Gegenwind aus dem weltwirtschaftlichen Umfeld lassen für die bevorstehenden Quartale eine konjunkturelle Schwächephase erwarten. Im Ergebnis dürfte das Bruttoinlandsprodukt im Euroraum über das Winterhalbjahr stagnieren oder sogar leicht zurückgehen. Für den weiteren Verlauf des Jahres 2023 und 2024 rechnen wir dann mit einer allmählichen Belebung. Im Vergleich zu unserer Herbstprognose ([Gern et al. 2022](#)) haben sich die konjunkturellen Aussichten demnach etwas aufgehellt, da sich die Wirtschaft bis ins dritte Quartal robuster gezeigt hat und die Energiepreise aus heutiger Perspektive geringer sein dürften als zuvor erwartet. Insgesamt wird das Bruttoinlandsprodukt im laufenden Jahr wohl um 3,4 Prozent steigen. Im kommenden Jahr dürfte es um 0,6 Prozent und im Jahr 2024 um 1,5 Prozent zulegen. Die Lage am Arbeitsmarkt dürfte sich bei dieser Konjunktur wieder etwas verschlechtern, die Arbeitslosenquote von ihrem im Oktober verzeichneten Rekordtief von 6,5 Prozent auf 7,4 Prozent im Durchschnitt des Jahres 2024 steigen. Die Verbraucherpreise erhöhen sich im Durchschnitt des laufenden Jahres voraussichtlich um 8,3 Prozent. Auch im kommenden Jahr dürfte die Teuerungsrate mit 5,7 Prozent nochmals historisch hoch sein,

Tabelle 2:
Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise, und Arbeitslosenquote in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften

	Gewicht	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise				Arbeitslosenquote			
		2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
Europäische Union	40,1	5,3	3,5	0,7	1,7	2,9	8,9	6,2	2,9	7,1	6,1	6,5	6,9
Euroraum	34,1	5,3	3,4	0,6	1,5	2,6	8,3	5,6	2,6	7,8	6,7	7,1	7,4
Schweden	1,0	4,8	2,9	0,4	1,5	2,7	7,8	5,8	3,6	8,8	7,5	8,0	8,3
Polen	2,2	6,7	5,8	1,0	3,6	5,3	12,7	9,4	4,4	3,4	2,9	3,3	3,6
Vereinigtes Königreich	5,1	7,5	4,3	-0,6	1,5	2,6	9,1	7,6	2,8	4,5	3,7	4,4	4,5
Schweiz	1,0	4,2	2,0	0,5	1,3	0,6	3,0	2,5	1,2	5,1	4,4	4,6	4,6
Norwegen	0,6	4,0	3,5	3,2	2,4	3,5	5,6	4,0	3,0	4,4	3,3	3,4	3,5
Vereinigte Staaten	35,1	5,9	1,9	-0,4	0,5	4,7	8,0	4,1	3,3	5,4	3,7	4,9	5,3
Kanada	3,1	5,0	3,6	1,8	1,4	3,4	5,8	4,4	2,5	7,4	5,4	5,7	5,9
Japan	8,9	1,5	1,4	0,7	1,6	-0,2	2,3	2,1	1,0	2,8	2,7	2,8	2,7
Südkorea	3,9	4,1	2,8	1,5	2,7	2,5	5,3	3,8	3,0	3,6	2,8	3,2	3,0
Australien	2,2	5,2	3,6	2,3	2,7	2,8	6,5	4,5	3,0	5,1	3,8	4,1	4,3
Aufgeführte Länder	100,0	5,4	2,9	0,3	1,4	3,3	7,9	5,1	2,9	6,0	4,8	5,4	5,8

Prozent. Gewicht gemäß Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2020 in US-Dollar. — Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Verbraucherpreise: Veränderung gegenüber dem Vorjahr, Europäische Union und Norwegen: harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI). — Arbeitslosenquote: standardisiert nach dem ILO-Konzept. Ländergruppen gewichtet auf der Grundlage der Erwerbspersonenzahl von 2020.

Quelle: Eurostat, VGR; OECD, *Main Economic Indicators*; IMF *World Economic Outlook Database*; Statistics Canada, *Canadian Economic Account*; grau hinterlegt: Prognose des Ifw Kiel.

wenngleich merklich niedriger als noch im Herbst erwartet. Im Jahr 2024 dürfte die Inflation mit dem weiteren Rückgang der Energiepreise und allmählich sinkender Kerninflation weiter zurückgehen, mit 2,6 Prozent aber immer noch über dem mittelfristigen Inflationsziel der EZB liegen.

Die Abkehr von der Null-Covid-Politik ist Chance und Risiko für die chinesische Wirtschaft. Nachdem sich die chinesische Wirtschaft im dritten Quartal von den Lockdowns des Frühjahrs erholt hatte, drohte gegen Jahresende angesichts wieder steigender Inzidenzen eine erneute Ausbremsung der Konjunktur. Im Dezember entschied sich die Regierung aber dazu, auf großflächige Mobilitätsbeschränkungen und Quarantänemaßnahmen weitgehend zu verzichten. Damit besteht zum einen die Aussicht auf ein Ende der durch die Null-Covid-Politik verursachten Stop-and-Go-Konjunktur. Andererseits dämpfen aber hohe Infektionszahlen auch ohne staatliche Anordnung die wirtschaftliche Aktivität. Insbesondere der private Konsum dürfte durch das Bemühen der Verbraucher, Ansteckungsrisiken zu vermeiden, beeinträchtigt werden. Eine massive Infektionswelle könnte zudem die Produktion behindern und das Gesundheitssystem überlasten, wo es wohl bereits zu Engpässen in der Medikamentenversorgung gekommen ist. Insgesamt dürfte das Bruttoinlandsprodukt in den kommenden beiden Jahren mit 4,6 Prozent bzw. 5,2 Prozent aber wieder deutlich stärker zunehmen als im Jahr 2022 (2,9 Prozent). Ein bremsender Faktor bleibt dabei die Krise im Immobiliensektor, die weiterhin nicht überwunden ist. Die Zahl der Baubeginne liegt aktuell rund 50 Prozent niedriger als vor einem Jahr und auch Wohnungspreise sind zuletzt weiter gefallen.

Die Risiken für die Prognose liegen zunehmend im finanziellen Umfeld. Nach wie vor bilden Energieversorgung und Energiepreise ein Risiko für die Prognose. Die Entwicklung der vergangenen Monate hat aber gezeigt, dass die Märkte in der Lage sind, auch große Veränderungen der Rahmenbedingungen zu verarbeiten. Inzwischen erscheinen uns Aufwärts- und Abwärtsrisiken für die Rohstoffpreise ausgeglichen. Ein nennenswertes Aufwärtsrisiko für die

Konjunktur resultiert aus unserem vergleichsweise pessimistischen Szenario für die Wirtschaft in den Vereinigten Staaten. Sollten sich die finanziellen Reserven der US-Konsumenten als ergiebiger erweisen und die amerikanische Produktion der geldpolitischen Straffung spürbar besser widerstehen, als von uns unterstellt, würde dies auch auf die übrige Welt ausstrahlen. Allerdings besteht dann das Risiko, dass sich die Inflation als hartnäckiger erweist. Die US-Zinsen dürften dann stärker angehoben werden und länger hoch bleiben als hier angenommen. Dann könnte sich im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums auch die Abwärtsdynamik des Finanzzyklus verstärken und daraus resultierende Risiken für die Finanzstabilität zusätzlich an Gewicht gewinnen.

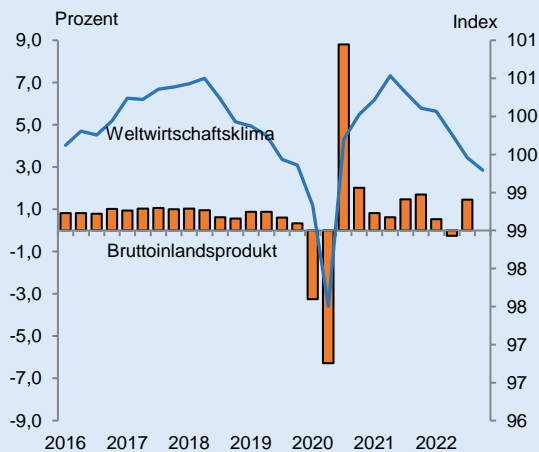
Datenanhang

INHALT

1. Weltkonjunktur.....	10
2. Vereinigte Staaten	11
3. Japan.....	12
4. Euroraum.....	13
5. Vereinigtes Königreich.....	14
6. China.....	15
7. Übrige Schwellenländer.....	16
8. Tabellenanhang	17
Literatur.....	19

1. Weltkonjunktur

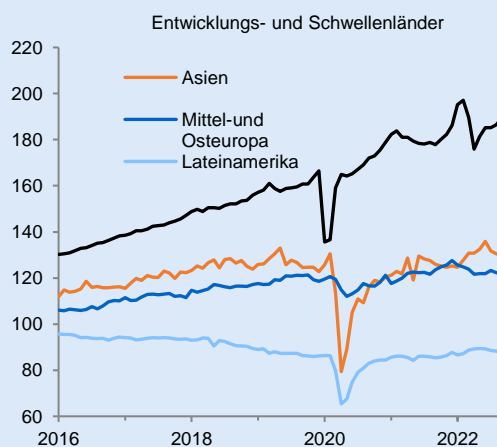
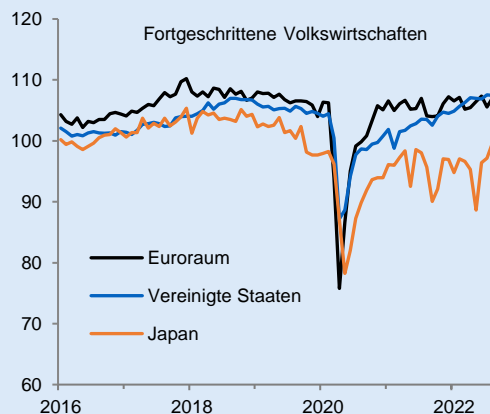
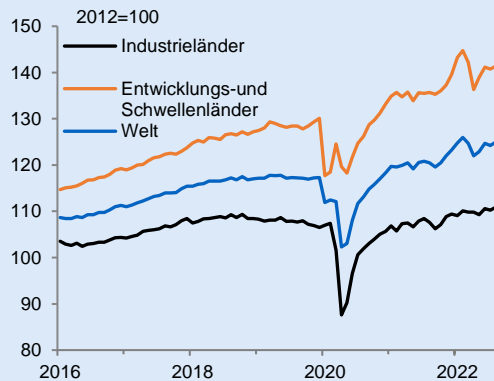
Abbildung 1.1:
Weltwirtschaftliche Aktivität



Quartalsdaten; saisonbereinigt; Weltwirtschaftsklima berechnet auf Basis von Stimmungsindikatoren aus 42 Ländern; Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal, 46 Länder, gewichtet nach Kaufkraftparität.

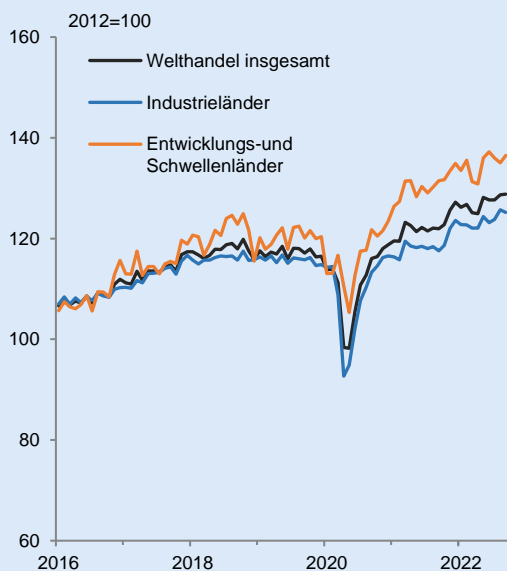
Quelle: OECD, *Main Economic Indicators*; nationale Quellen; Berechnungen des IfW Kiel.

Abbildung 1.2:
Weltweite Industrieproduktion nach Ländergruppen und Regionen



Monatsdaten; preis- und saisonbereinigt. Letzter Wert: Juni 2021
Quelle: CPB, *World Trade Monitor*; Berechnungen des IfW Kiel.

Abbildung 1.3:
Welthandel

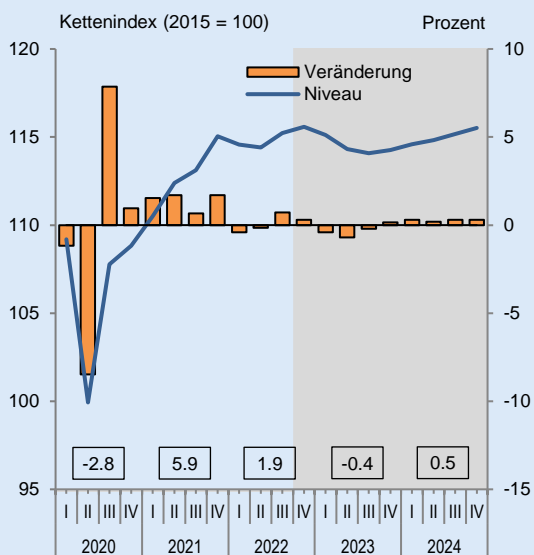


Monatsdaten; preis- und saisonbereinigt.

Quelle: CPB, *World Trade Monitor*; Berechnungen des IfW Kiel.

2. Vereinigte Staaten

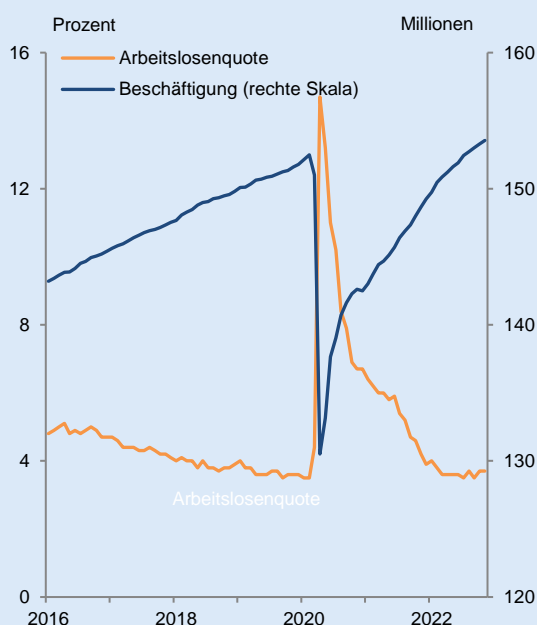
Abbildung 2.1:
Bruttoinlandsprodukt



Quartalsdaten, preis-, kalender- und saisonbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Gerahmt: Jahresdaten, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent.

Quelle: Bureau of Economic Analysis; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

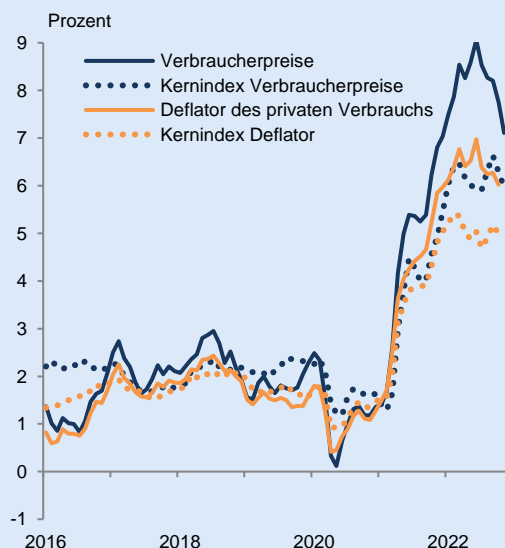
Abbildung 2.2:
Arbeitsmarkt



Monatsdaten; saisonbereinigt.

Quelle: US Department of Labor, *Employment Situation*.

Abbildung 2.3:
Verbraucherpreisanstieg



Monatswerte. Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Kernindex: ohne Energie und Nahrungsmittel.

Quelle: US Department of Labor, Consumer Price Index.

Tabelle 2.1:
Eckdaten zur Konjunktur in den Vereinigten Staaten

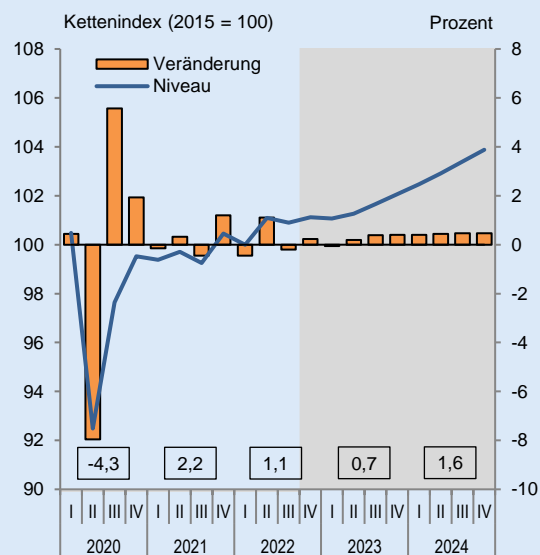
	2021	2022	2023	2024
Bruttoinlandsprodukt	5,9	1,9	-0,4	0,5
Inländische Verwendung	7,0	2,3	-0,7	0,4
Private Konsumausgaben	8,3	2,8	-0,5	-0,3
Staatsausgaben	0,6	-0,9	1,0	1,0
Anlageinvestitionen	7,4	-0,1	-2,8	1,1
Ausrüstungen	10,3	4,6	-0,1	1,8
Geistige Eigentumsrechte	9,7	8,7	3,3	2,4
Gewerbliche Bauten	-6,4	-8,1	-4,9	-0,6
Wohnungsbau	10,7	-9,9	-11,8	-0,3
Vorratsveränderungen	0,3	0,7	-0,1	0,2
Außenbeitrag	-1,1	-0,4	0,3	0,1
Exporte	6,1	7,2	1,5	1,6
Importe	14,1	8,8	-1,0	0,4
Verbraucherpreise	4,7	8,0	4,6	3,3
Arbeitslosenquote	5,4	3,7	4,9	5,3
Leistungsbilanzsaldo	-3,7	-3,8	-3,6	-3,3
Budgetsaldo (Bund)	5,9	1,9	-0,4	0,5

Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent. Außenbeitrag, Vorratsveränderungen: Lundberg-Komponente. Arbeitslosenquote: in Prozent der Erwerbspersonen. Leistungsbilanzsaldo, Budgetsaldo: in Prozent des nominalen Bruttoinlandsprodukts. Budgetsaldo: Fiskaljahr.

Quelle: US Department of Commerce, *National Economic Accounts*; US Department of Labor, *Employment Situation and Consumer Price Index*; US Department of the Treasury, *Monthly Treasury Statement*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

3. Japan

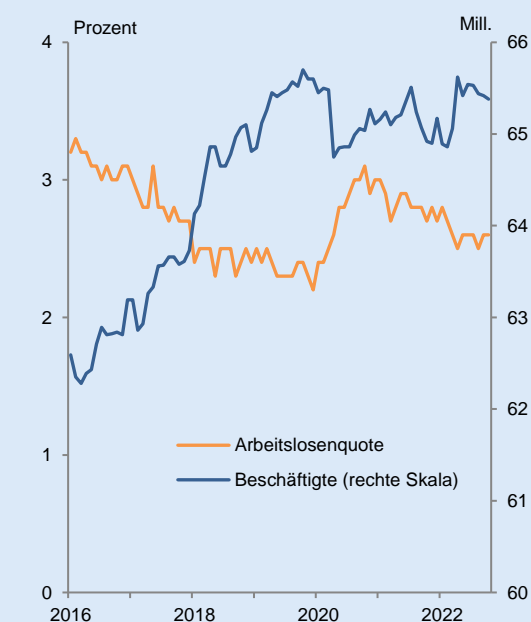
Abbildung 3.1:
Bruttoinlandsprodukt



Quartalsdaten, preis-, kalender- und saisonbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Gerahmt: Jahresdaten, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent.

Quelle: Cabinet Office, *National Accounts*; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

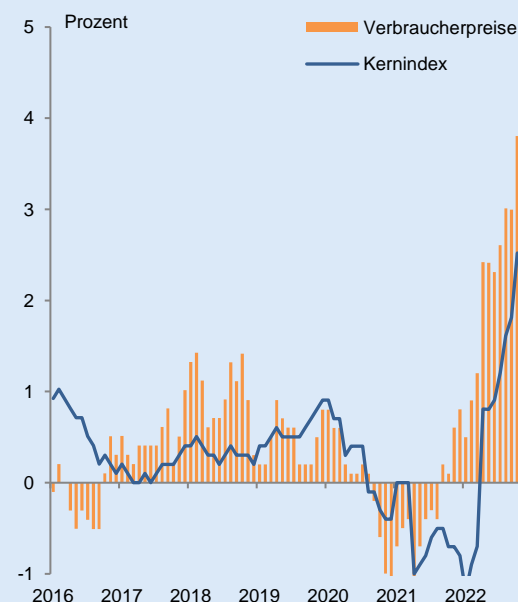
Abbildung 3.2:
Arbeitsmarkt



Monatsdaten; saisonbereinigt.

Quelle: Department of Labor.

Abbildung 3.3:
Verbraucherpreisanstieg



Monatswerte; Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Kernindex: Verbraucherpreise ohne Energie und Nahrungsmittel.

Quelle: Statistics Bureau of Japan.

Tabelle 3.1:
 Eckdaten zur Konjunktur in Japan

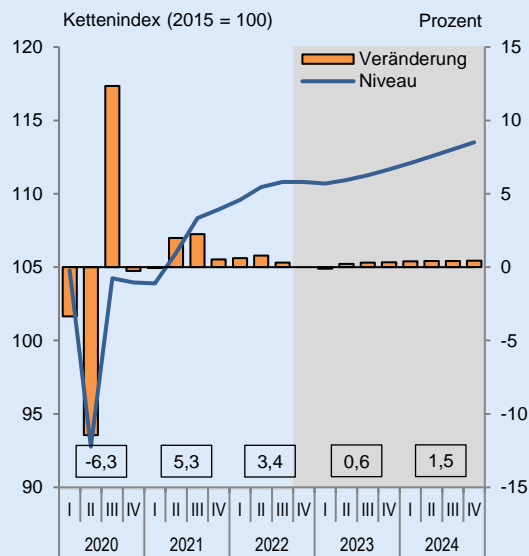
	2021	2022	2023	2024
Bruttoinlandsprodukt	1,5	1,4	0,7	1,6
Inländische Verwendung	0,6	1,9	0,9	1,5
Private Konsumausgaben	1,8	2,8	0,7	1,2
Konsumausgaben des Staates	1,7	1,7	1,3	1,2
Anlageinvestitionen	-5,7	-1,0	1,5	2,7
Unternehmensinvestitionen	-0,7	1,6	1,7	3,1
Wohnungsbau	-7,9	-7,9	-7,9	-7,9
Öffentliche Investitionen	-2,1	-6,6	3,6	2,1
Lagerinvestitionen	-0,2	0,4	-0,1	0,0
Außenbeitrag	0,8	-0,3	-0,1	0,0
Exporte	12,1	4,6	1,7	2,2
Importe	5,7	7,6	2,6	1,8
Verbraucherpreise	-0,2	2,3	2,1	1,0
Arbeitslosenquote	2,8	2,7	2,8	2,7
Leistungsbilanzsaldo	2,9	2,9	2,9	2,9
Gesamtstaatlicher Finanzierungssaldo	-5,7	-6,5	-5,5	-4,0

Prozent. Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Außenbeitrag, Vorratsveränderungen: Lundberg-Komponente. Arbeitslosenquote: Anteil an den Erwerbspersonen. Finanzierungssaldo: in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt.

Quelle: Cabinet Office, *National Accounts*; OECD, *Main Economic Indicators*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

4. Euroraum

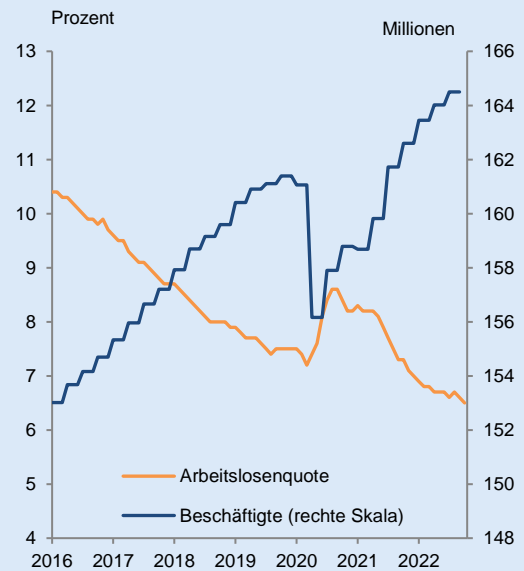
Abbildung 4.1:
Bruttoinlandsprodukt



Quartalsdaten, preis-, kalender- und saisonbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Gerahmt: Jahresdaten, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent.

Quelle: Eurostat, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. grau hinterlegt: Prognose des Ifw Kiel.

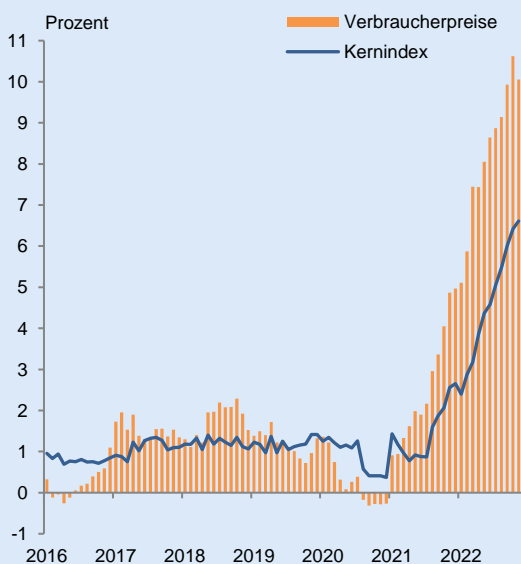
Abbildung 4.2:
Arbeitsmarkt



Monatsdaten; saisonbereinigt.

Quelle: Eurostat, Arbeitsmarktstatistik; EZB, Monatsbericht.

Abbildung 4.3:
Verbraucherpreisanstieg



Monatswerte. Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Kernrate: ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel.

Quelle: Eurostat, Preisstatistik.

Tabelle 4.1:
Eckdaten zur Konjunktur im Euroraum

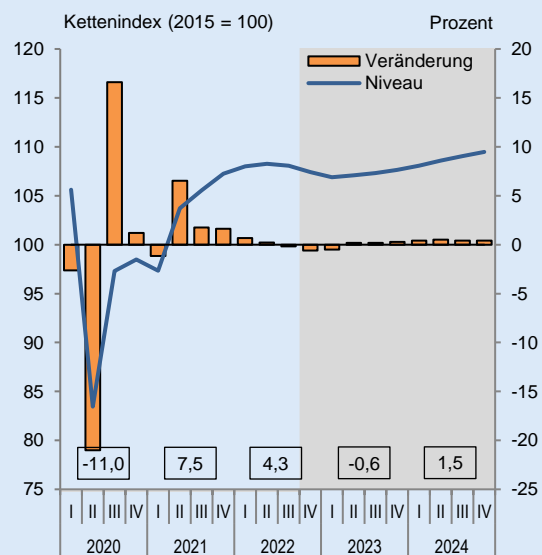
	2021	2022	2023	2024
Bruttoinlandsprodukt	5,3	3,4	0,6	1,5
Inländische Verwendung	4,1	3,6	0,6	1,7
Private Konsumausgaben	3,7	3,9	0,3	1,7
Konsumausgaben des Staates	4,3	1,1	0,5	1,1
Anlageinvestitionen	3,7	3,8	0,9	2,5
Vorratsveränderungen	0,2	0,4	0,2	0,0
Außenbeitrag	1,2	-0,1	0,0	-0,2
Exporte	10,4	7,3	3,2	3,7
Importe	8,2	8,1	3,4	4,3
Verbraucherpreise	2,6	8,3	5,7	2,6
Arbeitslosenquote	7,8	6,7	7,1	7,4
Leistungsbilanzsaldo	2,6	-0,7	-0,2	0,7
Budgetsaldo	-5,1	-3,7	-4,2	-3,6

Prozent. Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Außenbeitrag, Vorratsveränderungen: Lundberg-Komponente. Verbraucherpreise: harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI). Arbeitslosenquote: Anteil an den Erwerbsspersonen. Budgetsaldo: In Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt.

Quelle: Eurostat, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des Ifw Kiel.

5. Vereinigtes Königreich

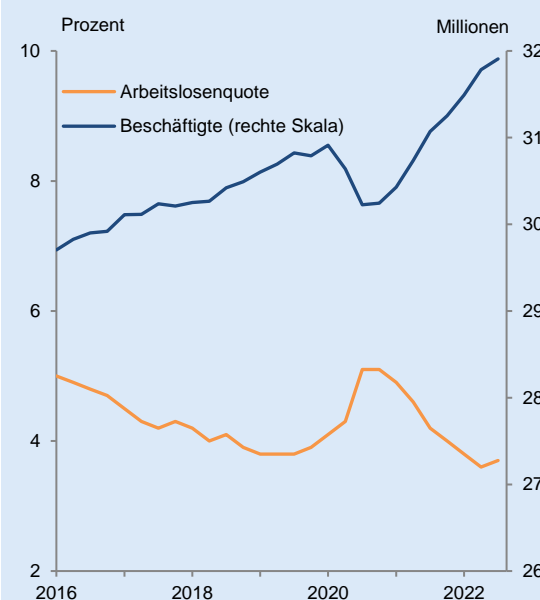
Abbildung 5.1:
Bruttoinlandsprodukt



Quartalsdaten, preis-, kalender- und saisonbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Gerahmt: Jahresdaten, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent.

Quelle: Cabinet Office, *National Accounts*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

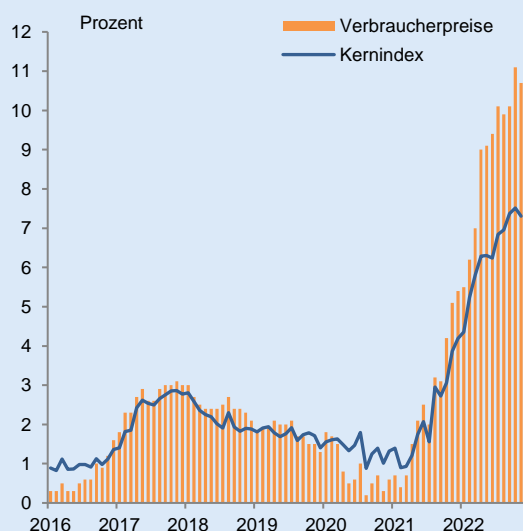
Abbildung 5.2:
Arbeitsmarkt



Quartalsdaten; saisonbereinigt.

Quelle: Office for National Statistics, *Economy*.

Abbildung 5.3:
Verbraucherpreisanstieg



Monatswerte. Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Kernrate: Verbraucherpreise ohne Energie und Nahrungsmittel.

Quelle: Office for National Statistics, *Economy*.

Tabelle 5.1:

Eckdaten zur Konjunktur im Vereinigten Königreich

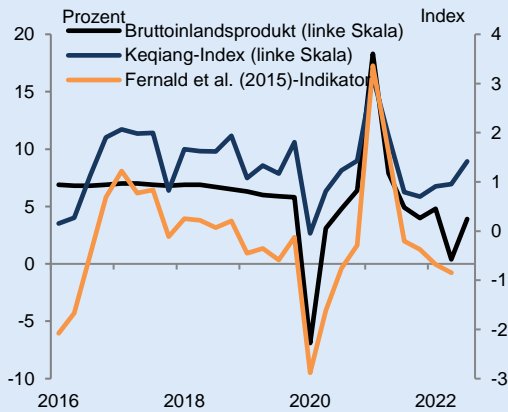
	2021	2022	2023	2024
Bruttoinlandsprodukt	7,5	4,3	-0,6	1,5
Inländische Verwendung	8,3	9,0	-1,0	1,5
Private Konsumausgaben	6,2	4,5	-1,2	1,0
Konsumausgaben des Staates	14,3	2,0	0,9	1,4
Anlageinvestitionen	5,9	5,4	-1,0	1,5
Vorratsveränderungen	0,6	1,1	-0,7	0,3
Außenbeitrag	-1,4	-1,4	0,4	0,0
Exporte	-1,3	9,6	2,0	3,0
Importe	3,8	12,0	0,5	2,7
Verbraucherpreise	2,3	9,1	7,6	2,8
Arbeitslosenquote	4,5	3,7	4,4	4,5
Leistungsbilanzsaldo	-2,6	-5,0	-4,5	-4,5
Budgetsaldo	-8,2	-5,8	-7,0	-5,8

Prozent. Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Vorratsveränderungen, Außenbeitrag: Lundberg-Komponente. Verbraucherpreise: harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI); Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Arbeitslosenquote: in Relation zu den Erwerbspersonen. Budgetsaldo: in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt.

Quelle: UK Office for National Statistics, *Economy*; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

6. China

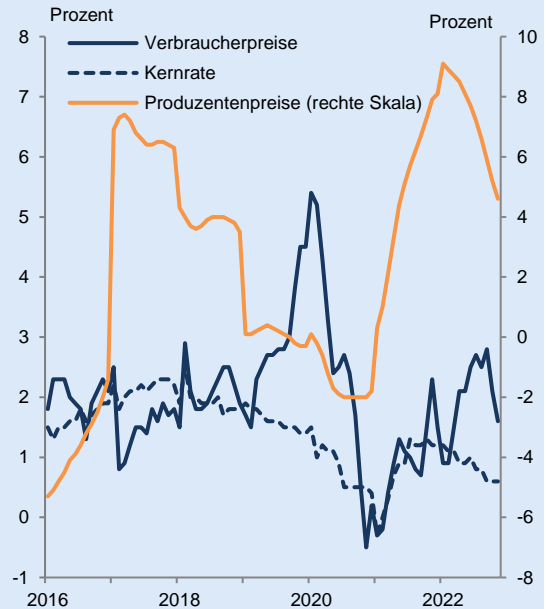
Abbildung 6.1:
Bruttoinlandsprodukt und alternative Aktivitätsmaße



Quartalsdaten. Bruttoinlandsprodukt: Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Keqiang-Index: arithmetisches Mittel des Kreditwachstums, der Frachtkargoraten sowie des Stromverbrauchs. Fernald et al. (2015)-Indikator: erste Hauptkomponente der Vorjahresraten der Stromerzeugung, Einzelhandelsumsätze, Schienenfrachtverkehrs und Rohmaterialpreise (zur Auswahl der Variablen, vergleiche Fernald et al. (2015). *Is China Fudging its Figures? Evidence from Trading Partner Data*. Federal Reserve Bank of San Francisco, Working Paper 2015-12).

Quelle: National Bureau of Statistics, People's Bank of China; Berechnungen des IfW Kiel

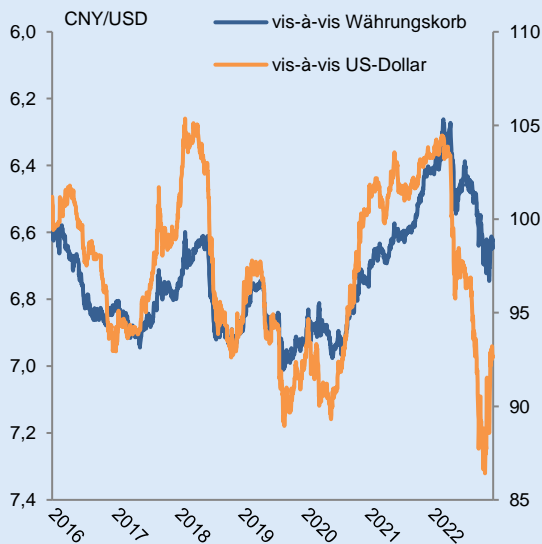
Abbildung 6.2:
Preisentwicklung



Monatswerte; Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Kernrate: Verbraucherpreise ohne Energie und Nahrungsmittel.

Quelle: National Bureau of Statistics.

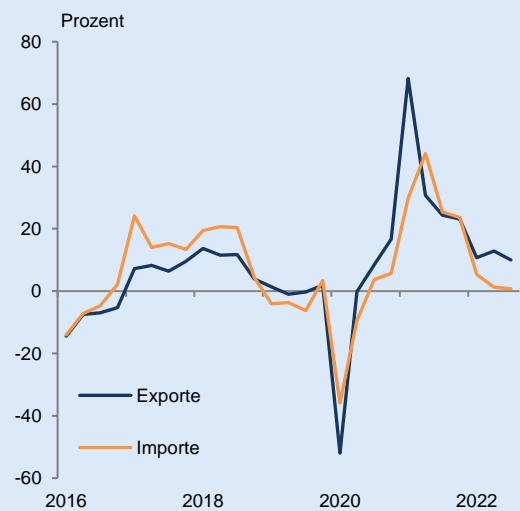
Abbildung 6.3:
Wechselkurse



Tagesdaten.

Quelle: Thomson Reuters; China Foreign Exchange Trade System; Berechnungen des IfW Kiel.

Abbildung 6.4:
Außenhandel

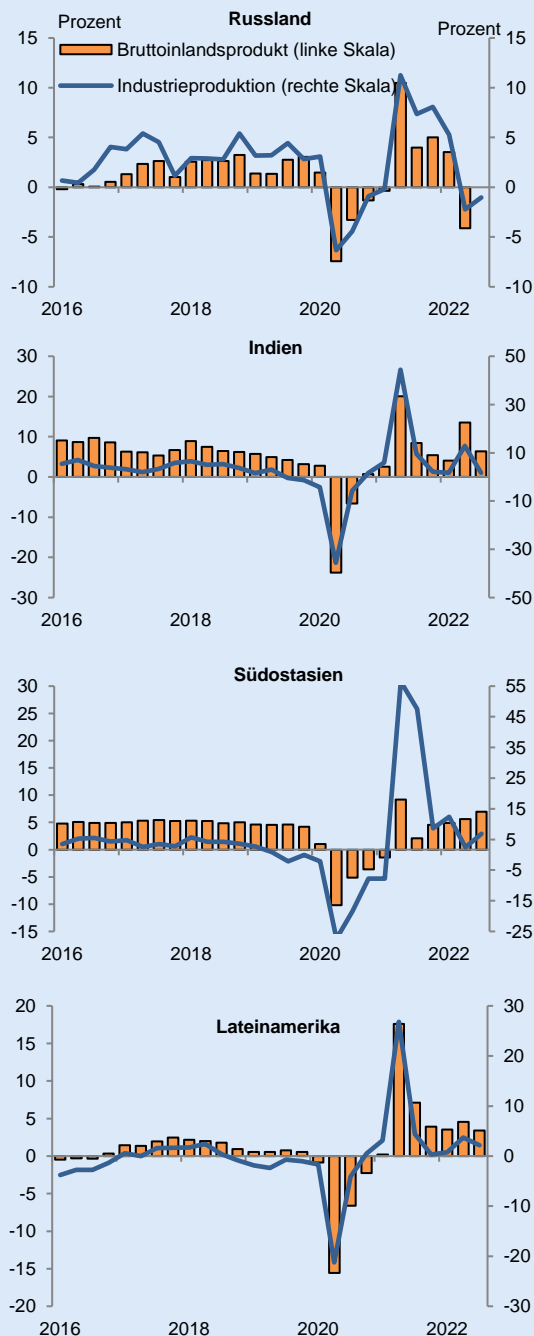


Veränderung gegenüber dem Vorjahr auf Basis von Quartalsdurchschnitten

Quelle: Chinesische Zollverwaltung.

7. Übrige Schwellenländer

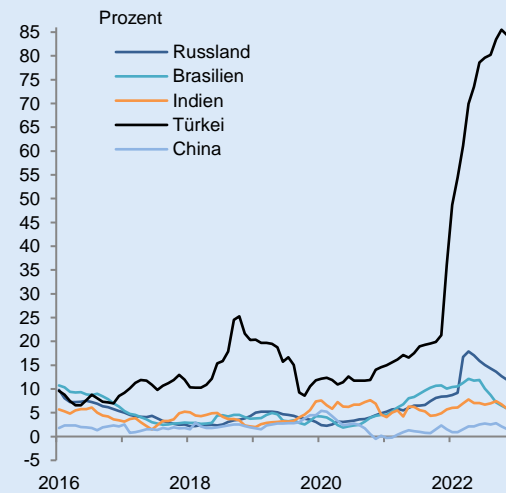
Abbildung 7.1:
Bruttoinlandsprodukt und Industrieproduktion



Quartalsdaten; preisbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorjahr; Südostasien: gewichteter Durchschnitt für Indonesien, Thailand, Malaysia und Philippinen; Lateinamerika: gewichteter Durchschnitt für Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Mexiko und Peru.

Quelle: IMF, *International Financial Statistics*; nationale statistische Ämter; Berechnungen des IfW Kiel.

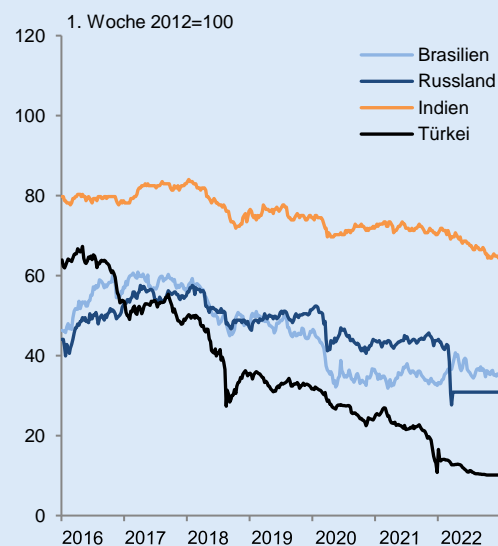
Abbildung 7.2:
Verbraucherpreise



Monatsdaten; Veränderung gegenüber dem Vorjahr.

Quelle: Federal State Statistics Service, *Russland*; Brasiliani-sches Institut für Geographie und Statistik, *Brasilien*; National Bureau of Statistics, *China*; Labour Bureau,

Abbildung 7.3:
US-Dollar-Wechselkurse



Wochendaten.

Quelle: Thomson Reuters Datastream

8. Tabellenanhang

Tabelle 8.1:
Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquote in den EU-Ländern

	Gewicht	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise				Arbeitslosenquote			
		2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
Deutschland	25,3	2,6	1,9	0,0	1,7	3,2	8,7	5,7	1,8	3,6	3,0	3,2	3,3
Frankreich	17,2	6,8	2,5	0,3	1,3	2,1	5,9	5,2	3,2	7,9	7,3	7,6	7,7
Italien	12,3	6,7	3,8	0,5	0,9	2,0	8,6	5,8	2,4	9,6	8,1	8,4	9,0
Spanien	8,3	5,5	4,6	0,9	2,0	3,0	8,5	5,3	2,5	14,8	12,8	13,5	14,5
Niederlande	5,9	4,9	4,3	0,6	1,4	2,8	11,6	6,4	3,1	4,2	3,5	4,0	4,3
Belgien	3,4	6,1	3,1	0,4	1,5	3,2	10,8	5,6	2,4	6,3	5,5	5,7	6,0
Österreich	2,8	4,7	4,9	0,7	1,4	2,8	8,6	6,4	3,5	6,2	4,7	4,8	5,0
Irland	2,8	13,4	11,8	4,1	4,1	2,4	8,1	4,6	2,1	6,3	4,5	4,7	5,0
Finnland	1,8	3,0	2,0	0,1	1,4	2,1	7,1	4,9	2,3	7,7	6,8	7,4	7,7
Portugal	1,5	5,5	6,7	0,5	1,6	0,9	8,1	6,8	3,1	6,6	6,0	6,6	7,1
Griechenland	1,2	8,0	6,2	1,0	1,9	0,6	9,5	6,0	3,2	14,8	12,4	12,3	13,0
Slowakei	0,7	3,0	1,7	1,0	3,3	2,8	11,9	9,5	3,9	6,8	6,1	6,5	7,1
Luxemburg	0,5	5,1	2,2	0,8	1,8	3,5	8,3	5,6	3,0	5,4	4,4	4,9	5,2
Slowenien	0,3	8,3	4,9	0,2	2,7	2,1	9,3	6,1	3,4	4,8	4,2	4,7	5,0
Litauen	0,4	6,0	2,7	0,6	2,2	4,6	19,1	12,4	4,9	7,1	5,9	6,7	7,3
Lettland	0,2	3,8	1,9	0,3	2,9	3,2	17,3	9,6	4,0	7,6	6,9	7,7	8,0
Estland	0,2	8,1	-0,2	-0,4	3,0	4,5	19,9	10,3	3,5	6,2	5,5	6,0	7,0
Zypern	0,2	6,6	5,4	1,5	2,5	2,3	8,3	6,2	3,2	7,5	7,4	8,0	8,0
Malta	0,1	11,6	6,5	2,1	3,0	0,7	6,2	6,9	3,9	3,4	3,0	3,2	3,6
Schweden	3,6	4,8	2,9	0,4	1,5	2,7	7,6	5,6	2,8	8,8	7,5	8,0	8,3
Polen	3,9	6,7	5,8	1,0	3,6	5,2	11,0	7,6	4,1	3,4	2,9	3,3	3,6
Dänemark	2,3	4,9	3,2	1,2	1,9	1,9	7,9	5,3	2,8	5,1	4,5	5,2	5,7
Tschechien	1,6	3,5	2,6	0,4	2,6	3,3	14,2	12,0	5,9	2,8	2,4	2,9	3,2
Rumänien	1,6	5,3	4,4	2,5	4,2	4,1	10,3	7,2	4,3	5,6	5,5	5,8	6,1
Ungarn	1,0	7,1	5,0	1,0	3,5	5,2	11,9	10,3	4,6	4,1	3,5	3,9	4,2
Bulgarien	0,5	7,1	3,7	1,6	3,8	2,8	11,7	9,4	4,4	5,3	4,3	4,7	5,2
Kroatien	0,4	12,7	6,3	1,4	3,4	2,7	11,8	11,4	4,6	7,6	6,5	7,2	7,7
Europäische Union	100,0	5,3	3,5	0,6	1,8	2,9	8,9	6,2	2,9	7,1	6,1	6,5	6,9
Nachrichtlich:													
Europäische Union 11	88,9	5,2	3,4	0,5	1,6	2,5	8,3	5,6	2,5	7,8	6,7	7,1	7,5
Beitrittsländer	11,1	6,1	4,4	1,1	3,4	4,3	11,7	8,7	4,4	4,6	4,1	4,5	4,8
Euroraum	85,1	5,3	3,4	0,5	1,6	2,6	8,4	5,7	2,6	7,8	6,7	7,1	7,4
Euroraum ohne Deutschland	59,8	6,4	4,0	0,7	1,6	2,3	8,3	5,7	2,8	9,2	8,0	8,4	8,9

Prozent. Gewicht: auf der Grundlage des Bruttoinlandsprodukts zu Preisen und Wechselkursen von 2020. — Bruttoinlandsprodukt: preis- und kalenderbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Verbraucherpreise: Veränderung gegenüber dem Vorjahr, harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI). — Arbeitslosenquote: standardisiert nach dem ILO-Konzept, Ländergruppen gewichtet auf der Grundlage der Erwerbspersonenzahl von 2020. — Beitrittsländer seit 2004. * Zahlen weichen von denen im Deutschland-Konjunkturbericht ab, in dem die Zuwachsraten für das Bruttoinlandsprodukt in der Regel nicht kalenderbereinigt und Verbraucherpreise gemäß VPI-Abgrenzung (statt HVPI) ausgewiesen werden; außerdem bezieht sich die ILO-Erwerbslosenquote auf die Erwerbspersonen gemäß Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (statt auf die Erwerbspersonen gemäß Mikrozensus).

Quelle: Eurostat, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

Tabelle 8.2:
Bruttoinlandsprodukt und Verbraucherpreise in ausgewählten Schwellenländern

	Gewicht	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
		2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
Indonesien	5,7	3,7	5,3	5,2	5,8	1,6	5,3	4,5	3,2
Thailand	2,2	1,5	2,8	3,7	3,5	1,2	6,3	2,8	2,0
Malaysia	1,5	3,1	5,5	4,7	4,9	2,5	3,2	2,7	2,4
Philippinen	1,6	5,7	6,4	5,0	6,0	3,9	4,3	3,5	3,0
Insgesamt	11,0	3,5	5,0	4,8	5,2	2,0	5,1	3,8	2,8
China	41,4	8,6	2,9	4,6	5,2	0,9	2,0	2,8	2,7
Indien	15,4	8,3	6,5	7,4	7,3	5,5	6,7	5,3	5,5
Asien insgesamt	67,8	7,7	4,1	5,3	5,7	2,1	3,6	3,6	3,4
Brasilien	5,4	5,3	3,1	0,9	1,6	8,3	9,3	4,7	4,1
Mexiko	4,2	4,9	2,9	1,3	1,5	5,7	7,9	6,3	3,8
Argentinien	1,6	10,4	5,0	0,2	1,2	48,4	73,2	100,0	120,0
Kolumbien	1,2	10,7	8,0	1,7	2,4	3,5	10,1	7,6	4,0
Chile	0,8	11,9	2,6	-0,6	1,6	4,5	11,7	7,6	3,8
Peru	0,7	13,6	2,7	1,8	2,2	4,0	7,8	5,7	3,7
Lateinamerika insgesamt	13,9	7,0	3,7	1,0	1,6	11,3	16,4	16,7	17,4
Ägypten	2,3	3,2	6,5	4,8	5,0	4,5	8,5	12,0	10,0
Nigeria	1,8	3,6	3,3	3,0	3,2	17,0	18,5	16,0	12,5
Südafrika	1,4	4,9	2,0	1,2	1,6	4,6	6,8	5,4	4,7
Algerien	0,9	3,5	4,5	3,0	2,2	7,2	9,8	9,2	9,0
Äthiopien	0,5	6,3	3,8	5,0	6,0	26,8	34,0	30,0	22,0
Afrika Insgesamt	6,9	3,9	4,3	3,4	3,6	9,8	12,8	12,7	10,3
Russland	7,1	4,6	-2,3	-2,8	1,5	5,9	14,2	11,0	10,0
Türkei	4,4	11,4	5,7	3,2	3,0	19,6	72,0	75,0	50,0
Aufgeführte Länder	100,0	7,3	3,6	3,9	4,6	5,0	9,7	9,7	8,3

Prozent. Gewicht: gemäß Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2020 nach Kaufkraftparitäten. — Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Verbraucherpreise: Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Asien insgesamt, Lateinamerika insgesamt: aufgeführte Länder.

Quelle: IMF, *International Financial Statistics*; OECD, *Main Economic Indicators*; nationale Statistiken; Berechnungen des IfW Kiel; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

Literatur

Gern, K.-J., S. Kooths, J. Reents, N. Sonnenberg und U. Stolzenburg (2022). Stockende Expansion der Weltwirtschaft. [Kielser Konjunkturberichte Nr.93 \(2022|Q3\)](#)
Kiel Trade Indicator. [November 2022.](#)